

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 107 (2020)  
**Heft:** 1-2: Netzwerke der Jungen : das Bild einer Generation

**Artikel:** Chinesische Erbschaften : Büroporträt Atelier Deshaus aus Shanghai  
**Autor:** Adam, Hubertus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-954688>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ein aufkeimendes Interesse am Umgang mit Industriereikten in China: Die *Minsheng Dock Silos* für Getreide sind wieder nutzbar – aber noch ist nicht klar wozu.

## Büroporträt Atelier Deshaus aus Shanghai

Hubertus Adam  
Tian Fangfang (Bilder)

Schon zum dritten Mal fand im Herbst 2019 in Shanghai die SUSAS statt, die *Shanghai Urban Space Art Season*. Diese Biennale für Kunst und öffentlichen Raum wandert durch die Stadt und besteht jeweils aus einem Hauptausstellungsort, in diesem Fall einem historischen Lagerhaus, und einem Referenzgebiet – 2019 war es das Ufer des Flusses Huangpu, der schon immer die Lebensader der südchinesischen Metropole darstellte. Hier begann in der kolonialen Ära die Industrialisierung der Stadt: Werften, Fabriken und Kraftwerke säumten das Flussufer, das für viele unerreichbar blieb.

Auch in Shanghai hat sich die Hafenlogistik durch den Bau von Containerterminals auf künstlich aufgeschütteten Inseln weit ausserhalb der Stadt verlagert. Und auch in Shanghai ist die Erschliessung der Uferzonen und ihre Umwandlung in Naherholungsräume in den vergangenen Jahren zum wichtigen Thema geworden. Nachdem schon 2017 ein 2,8 Kilometer langer Abschnitt des Uferparks im Bezirk Yangpu eingeweiht worden war, wurden mit der Eröffnung von SUSAS 2019 auch die östlich anschliessenden 2,7 Kilometer zugänglich. Zuweilen mit einem Übermass an gestalterischer Ambition wurden hier neue Parkbereiche geschaffen und historische Hafenanlagen sowie Fabriken in Szene gesetzt.

### Passage der Melancholie

Das wohl poetischste, subtilste und am wenigsten aufdringliche Projekt hat den Titel *Riverside Passage*. Es befindet sich zwar auf dem SUSAS-Areal, ist aber unabhängig davon entstanden und wurde sozusagen erst in letzter Minute integriert – so dass es sich auf den offiziellen Plänen des Events gar nicht verzeichnet



#### Riverside Passage

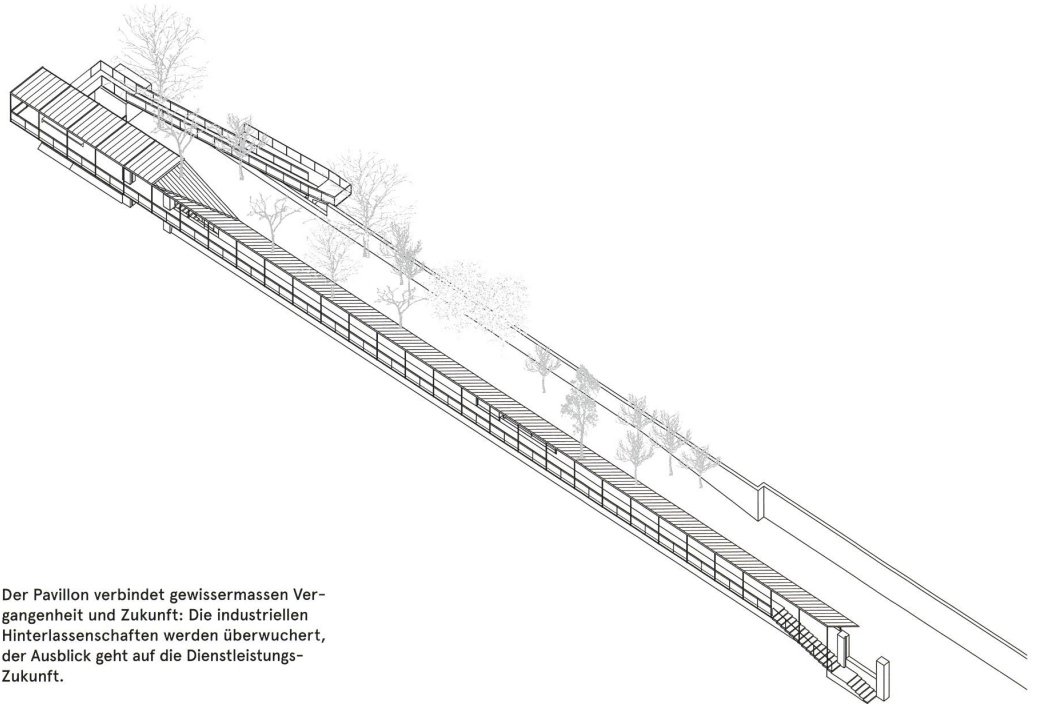
Huangpu-Uferzone, Yangpu, Shanghai

#### Architektur

Atelier Deshaus, Shanghai, Liu Yichun,  
Shen Wen

#### Bauherrschaft

Shanghai Yangpu Waterfront Development  
Co., Ltd.



Der *Riverside-Passage*-Pavillon ist nicht viel mehr als eine feine Metallstruktur auf der alten Mauer vor einer einstigen Kohlehalde. Als offener Ort ohne eigentlichen Nutzen fordert er Gewohnheiten und eine verbreitete Verwertungslogik heraus.

Der Pavillon verbindet gewissermaßen Vergangenheit und Zukunft: Die industriellen Hinterlassenschaften werden überwuchert, der Ausblick geht auf die Dienstleistungszukunft.



fand. Zu verdanken ist es der Beharrlichkeit des Architekten Liu Yichun, der bei der Begehung des Orts auf eine parallel zum Ufer stehende, lange Betonwand über einer in den Fluss gebauten Plattform stiess. Wie Recherchen ergaben, handelte es sich um die rückwärtige Stützmauer für die Kohlenhalde des einst hier betriebenen Gaswerks; eine identische Betonwand weiter vorne am Fluss war zuvor schon abgerissen worden und in Stücken hinter der verbliebenen Wand zur Verfüllung in den Uferbereich geworfen worden. Spontanvegetation hatte sich über den Trümmern zu üppigen Büschen und Bäumen ausgewachsen.

Offiziell bestand kein Interesse an diesem unspektakulären Relikt, der Abriss war beschlossene Sache, doch Liu konnte

die Verantwortlichen überzeugen und verwandelte die industrielle Hinterlassenschaft in eine zeitgenössische *Folly*. Vielleicht trifft dieser aus dem Repertoire des Landschaftsgartens entlehnte Begriff das Konzept am besten, weil er die tendenzielle Zwecklosigkeit und den spielerischen Charakter des Projekts anzudeuten vermag. Liu durchbrach die Mauer an einigen Stellen, um Durchblicke zwischen Wasser- und Landseite zu ermöglichen, und versah sie flussseitig auf gut zwei Metern Höhe mit einem auskragenden stählernen Gang, den man an den beiden Stirnseiten über Treppenstufen erreicht. Überdeckt wird diese Passage von einem stählernen Pultdach, das mittels filigraner Stützen auf der Mauerkone aufruhrt und sich nach hinten weiter absenkt, so dass es

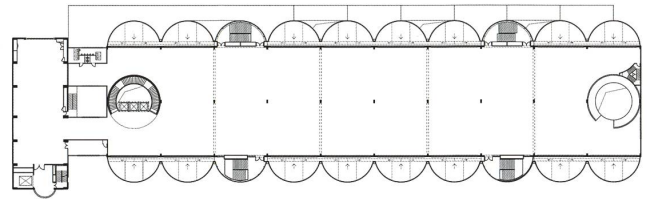
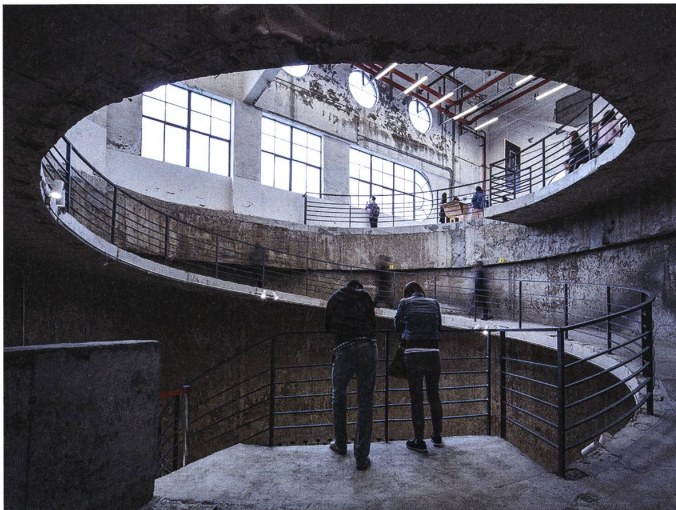
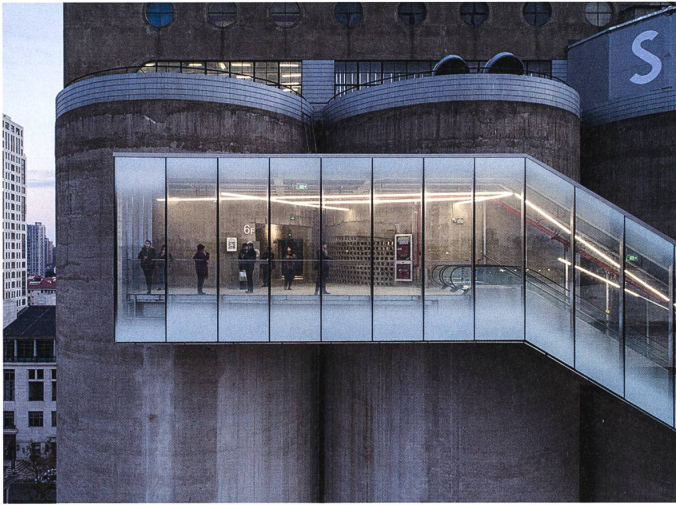
auch einer zweiten Passage direkt auf der Plattform auf der Rückseite Schutz gewährt. Von hier aus fällt der Blick auf die Betontrümmer und das Dickicht der Bäume.

Mit einer Art Aussichtskanzel am westlichen Ende, einem Ort des Stehens und nicht des Gehens, ist es Liu gelungen, zwei Räume mit kontrastierenden Atmosphären sichtbar zu machen. Der eine, extrovertiert, offen, orientiert sich zum Fluss und in die Ferne; der andere, enger, intimer, führt landseitig entlang der Mauer und öffnet die Nahperspektive auf die Trümmer und die sie überwuchernde Natur.

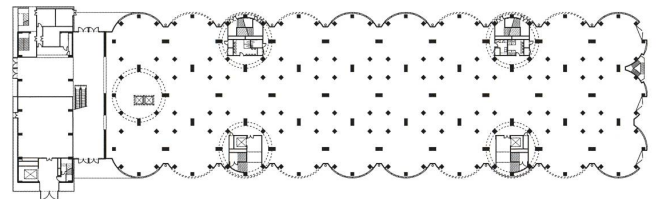
Ziel war es nicht, die historische Funktion der Mauer in didaktischer Absicht zu erklären. Vielmehr wird sie als architektonische Setzung in ihrem Umfeld ernst genommen und durch die Aufstockung und Transformation in ein Wahrnehmungsdispositiv verwandelt. Die unmittelbare Umgebung blieb unangetastet, wurde nicht bereinigt oder umgestaltet. Die *Riverside Passage* überführt also zwei Räume in die Sichtbarkeit, die auch vorher schon bestanden haben. Zum Spielerischen tritt ein Element der Melancholie. Die *Riverside Passage*, die man beim Weg entlang des Ufers auch ignorieren kann, ist ein Weg zwischen einem nicht mehr existierenden Gestern und, mit dem Blick auf den entfernt glitzernden *Central Business District*, einem ungewissen Morgen.

#### Ohne Mondtor und Dachziegel

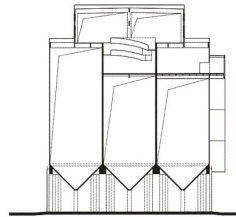
Damit mag sie auch etwas für das Selbstverständnis von Atelier Deshaus stehen, das Architekturbüro, das Liu im Jahr 2000 gemeinsam mit Chen Yifeng und einem weiteren, 2009 ausgeschiedenen Partner gründete. Liu hatte an der Tongji-Universität in Shanghai studiert und dann an dem angegliederten Architekturinstitut eine leitende Funktion innegehabt. Doch der gestalterische Spielraum bei der Arbeit in diesen staatlichen Megafirmen, welche die Aufträge der Kunden zu erfüllen haben, war gering. So beschlossen die drei



Oberstes Ausstellungsgeschoss



Erdgeschoss



Querschnitt



**Renovation der Minsheng-Dock-Silos**  
3 Minsheng Road, Pudong District,  
Shanghai  
**Bauherrschaft und Generalplaner**  
Shanghai Eastern Bund Investment Group  
**Architektur**  
Atelier Deshaus, Shanghai, Liu Yichun,  
Chen Yifeng, Chen Xiaoyi, Wang Weishi,  
Wang Longhai, Zhang Xiaoqi

Viel Raum in den ausgedienten Silos. Die Rohheit der industriellen Zeugen verbindet sich mit den Versprechen der heutigen Zeit. Wer weiss: Vielleicht wird daraus wirklich der kulturelle Brutkasten, der für die Erschliessung das Vorbild gab.

Architekten den Schritt in die Selbstständigkeit – mehr oder minder ohne Vorbild, denn Deshaus wurde zu einem der allerersten privaten Architekturbüros in China überhaupt.

Die ökonomische Öffnung des Landes lag etwa zehn Jahre zurück, und private Initiativen stiessen in dieser Zeit durchaus auf staatliches Wohlwollen. Die Projekte der ersten Dekade konzentrierten sich fast ausnahmslos auf die neu aus dem Boden gestampften Satellitenstädte Qinpu im Westen und Jiading im Norden von Shanghai. Gemäss dem Masterplan *One City – Nine Towns* wurde die Stadt damals

mit einem Cordon von *New Towns* umgeben, denen jeweils ein städtebauliches Thema zugrunde lag. Luodian beispielsweise sollte schwedisch aussehen, Anting deutsch, Songjiang britisch – und Qinpu chinesisch.

Der für die Planung zuständige Vizebürgermeister Sun Jiwei beauftragte für öffentliche Bauaufgaben junge, talentierte und gerade gegründete private Büros wie MADA s.p.a.m., Scenic Architecture oder Atelier Deshaus. Ein Kindergarten und ein Jugendzentrum zählen zu den Bauten von Deshaus in Qinpu. Es gibt hier keine Mondtore, keine Vordächer, keine Holz-

gitter, keine glasierten Dachziegel oder anderen Versatzstücke der klassischen chinesischen Architektur. Und doch sind die Bauten, was die Anordnung der Volumina, die Beziehung zwischen Architektur und Freiraum sowie die differenzierte Abstufung zwischen Innen und Aussen angeht, ganz aus der asiatischen Tradition heraus gedacht.

#### Wen kümmern Brachen?

Die Gärten von Suzhou bildeten eine wichtige Referenz, aber auch der Begriff des «Jiangnan», der Landschaft südlich des Yangtse. Dabei handelt es sich um mehr als um ein topografisch und historisch konkretes umrissenes Gebiet, nämlich auch um eine Landschaft der Imagination, die seit der Tang-Zeit bis hin zu Dai Wangshu,

dem wichtigsten Erneuerer der chinesischen Dichtkunst im 20. Jahrhundert, eine wichtige Inspirationsquelle darstellte und das kollektive Gedächtnis bis heute prägt. Liu Yichun wollte ursprünglich Schriftsteller werden, wovon der Vater allerdings abriet. Und er ist in einem Dorf in Jiangnan aufgewachsen.

Sun Jiwei – der seltene Fall eines Politikers, der eine Ausbildung als Architekt absolviert hat – wechselte etwas später von Qinpu nach Jiading und war anschliessend für das West-Bund-Projekt im Zentrum Shanghais verantwortlich. Spätestens mit der Expo 2010 war die Neugestaltung der Flussufer des Huangpu und der Umgang mit Industriebrachen zur Herausforderung geworden. Sun entwickelte die Idee, den Bereich um die Brache des ersten

Flughafens der Stadt zu einem Kunstquartier umzuwidmen und prägte dafür den Begriff «West Bund».

Im Gegensatz zur Hauptstadt Beijing hatte sich Shanghai noch keineswegs als Kunstdestination etabliert, und so bot das Thema auch ökonomisch und touristisch interessante Perspektiven. Einer der Coups von Sun war es, das Sammlerpaar des in Pudong betriebenen Long Museums zum Bau einer Dependance am «West Bund» zu bewegen und sie mit Atelier Deshaus zusammenzubringen. Die Architekten nutzten die schon bestehende Tiefgarage eines gescheiterten Bauprojekts als Fundament und errichteten darauf ihr bislang bekanntestes Werk. Es überzeugt nicht nur durch seine Struktur pilzähnlicher Gewölbe, sondern auch durch die Integration



Bild: Koen Maurer

## Kleinstadt ganz gross

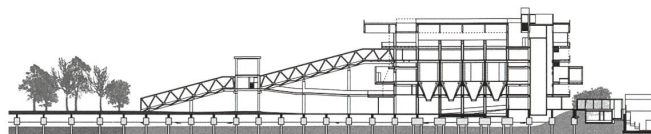
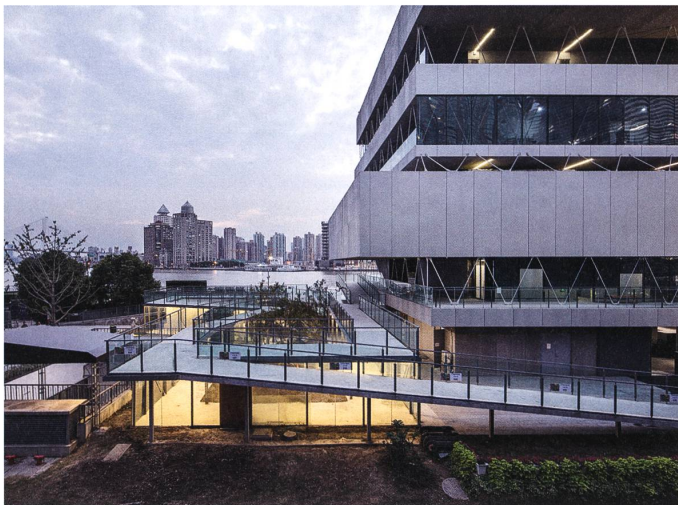
Burgdorf plant die Zukunft.

4. – 20. März 2020  
Kornhausforum  
Bern

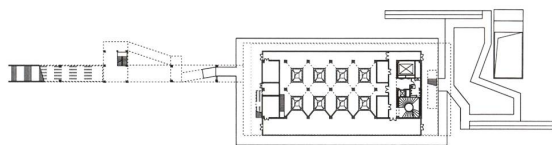
Jahresausstellung Architektur  
Vernissage 3. März, 18.00 Uhr  
[bfh.ch/ahb/jaa](http://bfh.ch/ahb/jaa)

**B**  
F  
H  
Bern  
Fachhochschule

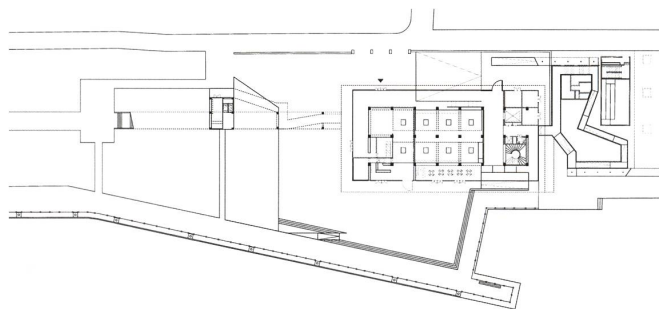
[bfh.ch/ahb/architektur](http://bfh.ch/ahb/architektur)



Längsschnitt



Ebene 2



Erdgeschoss



**Modern Art Museum, Shanghai**  
 Ufer der Laobaidu-Docks, Pudong,  
 Shanghai  
**Bauherrschaft**  
 Shanghai Pudong Waterfront Development  
 and Construction Investments Co., Ltd.  
**Generalplaner**  
 China Construction Eighth Engineering  
 Division Co., Ltd.  
**Architektur**  
 Atelier Deshaus, Shanghai, Liu Yichun,  
 Chen Yifeng, Wang Weishi, Shen Wen,  
 Chen Hao, Wang Longhai, Chen Xiaoyi,  
 Ding Jieru, Zhou Mengdie

Weiter flussaufwärts bauten Deshaus 2015  
 den vom Abriss bedrohten Laobaidu-  
 Kohlenbunker zum Modern Art Museum  
 Shanghai um. Das Konglomerat aus Alt  
 und Neu begründete den internationalen  
 Ruf des Büros.

einer Phalanx historischer Kohleschütt-  
 bunker – und durch die für chinesische  
 Verhältnisse exzeptionelle Ausführungs-  
 qualität.

### Die Zukunft ist ungewiss

Ein Jahr nach der Eröffnung des Long  
 Museums 2014 fand SUSAS zum ersten  
 Mal statt. Thema war der Umgang mit  
 Industriebrachen – Beleg für ein nach  
 der Tabula-Rasa-Ära sukzessive auf-  
 keimendes Interesse am indus-  
 triehistorischen Erbe. Der Beitrag von Ate-  
 lier Deshaus war der Umbau des vom Abriss  
 bedrohten Laobaidu-Kohlenbunker in

einen Ausstellungsort, den seither das  
 neu gegründete Modern Art Museum  
 Shanghai nutzt.

Zwei Jahre später widmete sich Atelier  
 Deshaus den uferbeherrschenden Getrei-  
 despeichern weiter flussabwärts in Pu-  
 dong. Mittels einer gläsernen Treppenkas-  
 kade machten sie die das oberste Geschoss  
 als Ausstellungsort für SUSAS 2017 zu-  
 gänglich. Doch die geplante weitere Um-  
 nutzung des Gebäudes unterblieb bislang  
 ebenso wie weitere Interventionen, etwa  
 durch OMA.

Planung verläuft hier, gerade hinsicht-  
 lich kultureller Projekte, anders als man es

im Westen gewohnt ist. Museen werden aus Gründen des Standortmarketings häufig gebaut, ohne dass eine Sammlung oder ein kuratorisches Konzept existiert. Ein Raumprogramm müssen die Architekten selbst entwickeln, im Idealfall auch gleich die richtigen Partner aufreiben. Aber auch das kann scheitern, wie das Beispiel des Museums von Atelier Deshaus in Wuhan, das gerade gebaut wird, zeigt. Hier war ebenfalls eine Kooperation mit dem Long Museum geplant, die sich dann aber zerschlagen hat. Was in Zukunft dort zu sehen sein wird, bleibt ungewiss.

### Kein Kommerz

Auf die Zukunft ihres Büros angesprochen, geben sich die Partner von Atelier Deshaus verhalten skeptisch. Die Euphorie

der Gründerjahre ist in die Ferne gerückt. Einerseits fordert die wirtschaftliche Stagnation in China ihren Tribut. Andererseits wird seit einiger Zeit vermehrt darauf geachtet, Aufträge an die staatlichen Architekturinstitute zurückzuholen. Ganz abgesehen vom politischen Roll-back unter Xi Jinping. Kommerziellen Projekten, die das Gros der chinesischen Architekturproduktion bilden, hat sich Atelier Deshaus anders als manche private Büros der ersten Stunde bislang konsequent verweigert.

Ganz konkret bedroht ist das kleine Ateliereensemble, in dem die Partner mit etwa 25 Architektinnen und Architekten arbeiten, umgeben von anderen Gebäuden mit Designstudios, weiteren Architekturbüros und Galerien. Das gerade neu eröffnete, von David Chipperfield entworfene und

für fünf Jahre vom Centre Pompidou bespielte «West Bund Art Museum» liegt gleich nebenan. Die Idylle im von reicher Vegetation umgebenen «Village», wie Liu es nennt und das massgeblich auf seine Initiative zurückgeht, dürfte bald enden; im Spätsommer wurden Projektstudien für ein Designhotel von BIG publik, das auf diesem Streifen Land entstehen soll. Es ist wie im Westen auch: Sobald Künstler einen Ort zur Destination gemacht haben, müssen sie kapitalkräftigeren Akteuren weichen. —

---

*Hubertus Adam* ist freiberuflicher Kunst- und Architekturhistoriker sowie Architekturkritiker und Kurator. Er war Redaktor der *Bauwelt* in Berlin und 1998–2012 bei der *archithese* in Zürich. Er leitete 2010–15 das *Schweizerische Architekturmuseum S AM* in Basel.

## ORGANISATION PERFEKTIONIERT

### Das neue Franke Box Center

In einer gut organisierten Küche sitzt jeder Handgriff. Das Franke Box Center ist der Inbegriff von Effizienz, denn die wichtigsten Küchen-Accessoires wie Messer, Rüstbrett und Abtropfschale sind perfekt verstaut und immer griffbereit.

franke.ch



MAKE IT WONDERFUL

**FRANKE**